# Der Dümmste der Klasse

Autor(en): **Kobler, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491152

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

**Vorschlag zur Güte**

Gebt eine Brille jedem Mann,
Mit der man Weißwein rot sehn kann,
Vorbei ist dann die Weißweinnot
Weil jeder meint, der Wein sei rot.

So ist der Weiße bald verkauft
Trotzdem er weiß und ungetauft,
Das macht die Produzenten froh,
Uns Steuerzahler ebenso!

Bosco

## Der Dümmste der Klasse

Der Herr Professor hatte ein prächtiges Luxusauto angeschafft, mit dem er seit drei Wochen nach gut überstandener Fahrprüfung mit Wonne in der schönen Welt herumfuhr. Er war ob seines Wagens voll Lob, bis dieser eines Morgens am steilen Aufstieg des Klingenberges versagte und urplötzlich stillstand. Wohl zehnmal drückte der Herr Professor auf den Anlasser und gab dazu Gas. Aber alles nützte nichts. Das Auto stand bocksteif da und war nicht mehr vorwärts zu bringen. Endlich stieg der Fahrer aus, hob die Motorhaube ab und besah die streikende Maschinerie, von der er aber herzlich wenig verstand. In einer halben Stunde mußte er unbedingt in Klingendorf auf der anderen Seite des Berges sein. Es war zum Verrücktwerden!

Da kam ein dicker Bauer mit seinem Ochsengespann daher. Er begriff die schwierige Lage des Autofahrers. Der Mann machte den Vorschlag, das Auto durch seine beiden Ochsen bis auf die Höhe der Straße ziehen zu lassen. Bergab werde es dann wohl von selbst laufen. Der Fahrer wies das gut gemeinte Ansinnen freundlich ab, er wolle nicht noch in den Kalender kommen.

Erst als der Bauer mit seinem Ochsengespann weiterfuhr, bemerkte der verzweifelte Autofahrer einen etwa zehnjährigen Buben, barfuß und mit zerzaustem Haar, der ihn spöttisch anblickte. «Was willst du, nichtsnutziger Schlingel», fuhr ihn der Professor barsch an. «Fahr ab, hier hast du nichts zu suchen!» Der Bub aber sprach: «Sie Herr! Wenn Sie mir einen Franken geben, sag ich Ihnen, warum das Auto nicht läuft!» «Ja», fragte der Herr, «was verstehst du von einem Auto?» «Mein Vater ist Chauffeur», antwortete der Knabe, «ich kann auch fahren.» «Also», wunderte der Herr, «warum läuft denn der Wagen nicht mehr?» «Weil das Benzin ausgegangen ist!» lachte der Bub hämisch. «Geben Sie mir sechs Franken, dann hol ich Ihnen zehn Liter Benzin», fuhr er weiter, «in einer Viertelstunde bin ich zurück.» Nun gab ihm der Herr sechs Franken, der Schlingel rannte fort und kehrte getreulich mit einer Kanne voll Benzin zurück, das er kunstgerecht in den Benzintank des Autos schüttete. Nun setzte sich der Herr Professor in den Wagen, drückte auf den Anlasser, gab Gas und das Auto zog wunderbar an. «Du bist ein Mordskerl!» lachte er vergnügt zu seinem Helfer in der Not. «Willst du bis nach Klingendorf mitfahren?» Der Bub stieg sofort ein und nun sauste das Auto mit Schwung die steile Straße hinauf.

Als die beiden im Dorfe vor dem Schulhaus anlangten, schenkte der Herr dem Buben einen Fünfliber. «Du hast mir einen großen Gefallen getan», sagte er. «Aber warum strielst du am halben Tag in der Welt herum? Du gehörst doch in die Schule!» «Mein Herr!» entschuldigte sich der Knabe, «ich bin der Dümmste der ganzen Klasse. Als ich heute morgen in die Schule kam, sagte der Lehrer: ‚Seppli, geh du wieder heim. Heute kommt der Schulinspektor. Du verdirbst mir das ganze Resultat der Inspektion.'» Da lachte der Autofahrer und sprach: «Komm mit, kleiner Schlingel, ich bin ... der Schulinspektor.»

Bernhard Kobler

### Hansli, der Schuhmacher

Schuhmacher Hansli ist ein Original. Wenn jemand vor seiner niederen Bude vorüberschlurft, als hingen ihm Bleigewichte an den Füßen, dann pflegt er zu sagen: «Ghörsch, es schleipft einen es Paar Schue d Schtroß uf.» Dazu lacht er verschmitzt, denn ihm kann es nur recht sein, wenn die Leute die Schuhsohlen auf dem rauhen Pflaster abnützen.

Einst mahnte der Pfarrer: «Loset, Hansli, i gsee Euch nie i dr Chilche!» «Ig Euch ou nid, Herr Pfarer!» erwiderte Hansli schlagfertig.

Der Gemeindeschreiber erzählte dem Hansli stolz, er hätte einen Stammhalter bekommen. «Gliicht er Dir?» fragte Hansli. «Jo», nickte der Vater. «He nu, wenn er nume gsung isch», sagte Hansli.

Im ‚Kreuz' saß das Komitee der Männerchörler beisammen. Ernste Schwierigkeiten schienen die Mannen zu beschäftigen. Lehrer Friedli, der Dirigent, kratzte sich bedächtig in den Haaren. Da rief Hansli vom Nachbartisch herüber: «Nid chratze, Schuelmeischter, wäsche!»

Röbi